

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 97.

31. Jahrgang.

Sonnabend, den 16. August

1884.

Freiwillige Versteigerung.

Erbtheilungshalber soll

den 21. August 1884,
Vormittags 10 Uhr

das zum Nachlasse des am 8. April 1884 verstorbenen Fabrikarbeiters Karl Ludwig Leistner in Neuheide gehörige mit No. 17 des Grundkatasters bezeichnete Wohnhaus nebst Garten und Feld Fol. 17 des Grund- und Hypothekensuchs für Neuheide, Patr. Ger. Anth., No. 54 und 116 des Flurbuchs, welches Grundstück am 21. Mai 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1554 M. 40 Pf.

gewürdigt worden ist, von dem unterzeichneten Gerichte im Rathhause zu Schönheide bei Gelegenheit des daselbst am obgedachten Tage abzuhaltenden

Gerichtstages freiwillig versteigert werden, was unter Bezugnahme auf die am Gerichtsprotokoll aushängenden Substitutionsbedingungen, denen eine genaue Beschreibung des Grundstücks beigelegt ist, hierdurch bekannt gemacht wird.
Eibenstock, den 31. Juli 1884.

Das königliche Amtsgericht.

Beis.:

Vollst., Ref.

Am 15. dieses Monats wird der III. Termin der diesjährigen **Communalanlagen** fällig. Es wird dies mit dem Bemerkten hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtzigtägigen Frist gegen etwaige Restanten executivisch vorgegangen werden wird.
Schönheide, am 14. August 1884.

Der Gemeinderath.

Angra Pequena.

Dieser Name — er bedeutet: „kleine Bucht“ und ist die Bezeichnung für einen an der Westküste Afrikas von dem Bremer Kaufmann Lüderig erworbenen Landstrich — ist seit einigen Wochen zu einem Feldzeichen geworden, um welches sich alle Nationalgefinnten mit Freude, Begeisterung und Hoffnung scharen, welches aber leider auch von einer Partei zum Gegenstande aller erdenklichen hämischen und böhmischen Angriffe gemacht worden ist. In dem Streite für und wider Angra Pequena hat soeben auch der berühmte Afrikareisende Gerhard Rohlfs das Wort ergriffen, dessen Stimme gewiß allenthalben, wo man von Parteilichkeit nicht völlig blind geworden ist, Beachtung finden wird.

Gerhard Rohlfs erblickt in einer „dem ganzen deutschen Volke“ gewidmeten kleinen Schrift die hohe Bedeutung des von Herrn Lüderig gethanen Schrittes vornehmlich darin, daß er der erste war, der sich auf einem Landstrich niedergelassen hat, der bisher noch von keiner europäischen Nation in Besitz genommen war. Bis zum Jahre 1883 hatten alle deutschen Firmen nur Faktoreien entweder auf englischem, französischem, spanischem, holländischem oder portugiesischem Boden angelegt und dort erfreuten sie sich mehr oder weniger der Protection jener fremden Regierungen. Wenn deutsche Kaufleute früher nicht anders verfahren sind, so verdienen sie doch damit keinen Vorwurf: „hätten sie es vor 1870, als Deutschland nur ein geographischer Begriff war, gekonnt? hätten die Hansestädte sie schützen können vor ungerechten Eingriffen oder neidischen Ansprüchen anderer Nationen? Selbst Preußen hätte es kaum vermocht. Deutschland als Macht existierte nicht. Eine deutsche Flotte war nicht vorhanden. Wer hätte einen Bremer Kaufmann schützen wollen vor 1870, falls er gewagt hätte, von den Eingeborenen Angra Pequena zu kaufen? Und wenn sein Kauf noch so sehr in Ordnung, wenn sein Rechtstitel noch so unanfechtbar gewesen wäre, der Einspruch eines beliebigen Ausländers hätte genügt, Alles über den Haufen zu werfen. Kaum ein Duzend Jahre waren genügend, um das Nationalgefühl bei den echten Deutschen so zu entwickeln, daß ein rechter Mann es wagen konnte, auf eigene Hand herrenloses Gebiet zu erwerben, in der Voraussetzung und in der Hoffnung, das mächtige Vaterland würde auch aus der Entfernung seinen Schutz ausüben, in der richtigen Meinung, daß etwaige Ansprüche seitens Angehöriger anderer Nationen nicht an Ort und Stelle, sondern in letzter Instanz in Europa ihre Erledigung finden würden. Herr Lüderig hatte sich auch nicht verrechnet, — Angra Pequena ist jetzt deutscher Grund und Boden.“

Neben der politischen Bedeutung der Lüderig'schen Niederlassung, für welche alle patriotischen Deutschen volles Verständnis haben, erörtert Gerhard Rohlfs auch die wirtschaftliche Bedeutung derselben. Das von Lüderig erworbene Land ist ungefähr 40,000 Quadratkilometer, d. h. etwa so groß wie Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Bremen zusammen genommen. Allerdings sei an der Küste nur Sand und keinerlei Wasser zu finden. Rohlfs ist überzeugt, daß, wenn man nach Wasser bohre, was bisher noch nicht geschehen, solches auch gefunden werde.

Nach seinen Erfahrungen, die er auf noch viel hoffnungsloserem Boden gemacht habe, könne er mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß auch Angra Pequena demnächst sich guten Trinkwassers erfreuen werde. Aber auch der Sand dort sei nicht wüstenhaft, nicht vegetationslos, es regne ab und zu, Gras und Dornestrüpp zeuge davon, daß die Vegetation nicht gänzlich erloschen sei. Weiter in das Innere beginnt nicht nur das gute Land, ausgezeichnet durch Viehwirtschaft, sondern die dortige Gebirgskette sei reich an Erzen, besonders Kupfer. Aber auch Ackerbau werde hier getrieben werden können, denn der Boden sei durchaus gut. Die dem Hochlande vorgelagerten Sandregionen werden sich fruchtbar machen lassen, andererseits könnten sie schon jetzt zur Anlage von Straßengärten verwertet werden. Das Klima ist durchaus gesund und keineswegs übermäßig warm. Freilich muß dort Alles erst geweckt und erschaffen werden. Aber dies war ja auch mit anderen Ländern der Fall. Bis zum Jahre 1848 galt Kalifornien für eine öde unfruchtbare Steinwüste, jetzt nennt man es den Blumen- und Fruchtgarten der Union. Die Bevölkerung, Hottentotten, etwa 40,000 Seelen, ist durch das Werk deutscher Missionare kultiviert worden und zu sittlichen, frommen und arbeitsamen Leuten herangezogen. Nach Briefen, die Herr Lüderig am 10. Juli in Bremen empfangen, hat es Anfang Juni dort geregnet, und werden allein in diesem Monat von dort 1500 Stück Rindvieh zum Verkauf nach dem Kapland getrieben. „Wenn es regnet“, schreibt der Missionar Bam in Bethanien, „dann ist Alles ein Blumenmeer.“ Im Herbst wird Herr Lüderig Bergleute hinaussenden, um den Abbau der Erze zu beginnen, weiter sollen auch Botaniker hingeschickt werden, um Untersuchungen über die zu verwertenden Pflanzen Aloe, Opuntien, Gummi- und Harzbäume anzustellen. Herr Lüderig erwartet, daß das „Sandloch“, wie Herr Richter sagte, mit der Zeit für Tausend fleißige Hände eine Afrika felix (ein glückliches Afrika) sein werde.

Das wünscht jeder patriotische Deutsche, so schließt Gerhard Rohlfs seine kleine Abhandlung, möge diese deutsche Besitzung leben, blühen und gedeihen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zwischen Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen schweben seit einiger Zeit Verhandlungen, welche die Abtretung der in der Nähe Jena's gelegenen meiningischen Enclaven Bierzeihenheiligen und des berühmten Bierdorfes Vichtenhain an Sachsen-Weimar gegen Ueberlassung anderer Gebietstheile an Meiningen zum Gegenstande haben. Die überaus bunte Karte von Thüringen würde dadurch um ein Weniges vereinfacht werden.

— Metz, 10. August. Aus Anlaß der Einweihung seiner neuen Schießstände, welche der deutsche Schützenverein Metz sich auf der Chambière-Insel erbaut hatte, wurde zum ersten Male in Metz ein deutsches Schützenfest gefeiert, welches in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden muß. In Gegenwart der eingeladenen Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie mehrerer Ehrengäste und eines zahlreichen Festpublikums erfolgte der Weiheact der neuen Schießhalle, welcher mit einem begeistert aufgenom-

menen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß. Nachdem begann das Schießen auf die Festscheibe „Germania“ und wurden mit allerhöchster und hoher Genehmigung die ersten Schüsse auf dieselben abgegeben für Se. Maj. den Kaiser, Ihre Maj. die Könige von Bayern und Sachsen, Se. kaiserl. und kgl. Hoheit den Kronprinzen und den kaiserl. Statthalter von Elsaß-Lothringen. Hieran reihten sich die Ehrenschnüsse der eingeladenen Gäste und schloß sich daran ein Preischießen, welches noch morgen und übermorgen fortgesetzt werden wird. Außerhalb der Schießhalle waren Buden aller Art, wie sie zu einem richtigen deutschen Schützenfest gehören, aufgeschlagen und an Volksbelustigungen aller Art fehlte es nicht. Das Fest selbst zeigte, wie innig der Zusammenhang der einzelnen Classen der eingewanderten Bevölkerung hier in Metz ist und wie das gute Beispiel der Einigkeit und Zusammengehörigkeit auf die einheimische Bevölkerung nur vorteilhaft zurückwirkt; auch von den Einheimischen war ein großes Contingent zu dem Fest-Publikum gestellt worden und nahmen dieselben an den Freuden des Tages vollen Antheil. Als der deutsche Schützen-Verein vor nun 10 Jahren ins Leben trat, wäre eine solche Theilnahme der einheimischen Bevölkerung überhaupt undenkbar gewesen.

— Rußland. Die Reise des Czaren nach Warschau ist nunmehr beschlossene Sache. Das Kaiserpaar soll in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers und eines zahlreichen Gefolges am 24. August die Reise antreten und sich zunächst nach Warschau begeben. Von dort geht es nach Moskau, Kostroma und nach dem Lande der Don'schen Kosaken. Die Reise ist auf eine drei- bis vierwöchentliche Dauer berechnet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. August. Die gestern im Saale des „Feldschlösschen“ zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins stattgehabte Musikalisch-Theatralische Abendunterhaltung hat nicht nur das zahlreich erschienene Publikum in hohem Maße befriedigt, sondern auch ein recht günstiges pecuniäres Resultat gehabt. Als besonders gefällig wurden die Pöcen: „In die Ferne“ für Sopran, Violine und Pianoforte, der Quartett-Gesang „Herber Abschied“ und die Streichquartette aufgenommen und mit stürmischem Applaus belohnt, während die letzte Nummer des Programms das Auditorium in eine ungemessene Heiterkeit versetzte. Nichtsdestoweniger haben aber auch die in dem kleinen Lustspiel mitwirkenden Personen sich ihrer Aufgabe mit Sicherheit und Geschick entledigt, so daß wohl behauptet werden darf, daß sämtliche Nummern des Programms, darunter auch die Musikstücke mit vollem Orchester, zur vollsten Zufriedenheit der Zuhörer zum Vortrag gelangten und in Wahrheit einen zureichenden Abend brachten. Das darauf folgende Länzchen hielt einen großen Theil der Anwesenden noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

— Chemnitz. Mit einer Gemeinde in unserer Nähe hat sich ein kürzlich verstorbenen Privatmann einen frivolen Scherz erlaubt und zwar an einem Orte, an dem sonst nur die ernstesten Gedanken Raum haben — nämlich in seinem Testamente. Da die betreffende Gemeinde den Grabstein eines Mannes,